

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1893

123 (19.10.1893)

Durlacher Wochenblatt.

N^o 123.

Ersteinst wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Verkaufsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 19. Oktober

Einrückungsgebühr pro gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1893.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 16. Okt. [Karlsru. Zig.] Seine Königliche Hoheit der Großherzog trat am Samstag Abend 9 Uhr 17 Minuten in Mannheim ein, woselbst ein größerer Empfang am Bahnhof wegen der vorgerückten Stunde nicht stattfand. Höchstderfelbe stieg im Großherzoglichen Schlosse ab und nahm alsbald einen von vielen Vereinen Mannheims nach dem Schloßhof ausgeführten Fackelzug mit Vortrag von Gesammtchören durch die vereinigten Gesangsvereine entgegen. Am Sonntag Früh 9 Uhr begab sich der Großherzog zu Wagen nach Neckarau und wurde daselbst von den Gemeindebehörden, den Kriegervereinen und der Bevölkerung feierlich empfangen. Höchstderfelbe wohnte zunächst dem Gottesdienst in der neuen protestantischen Kirche bei. Sodann besichtigte Seine Königliche Hoheit nach einem Besuche im Hause des Bürgermeisters von Neckarau mehrere gewerbliche Etablissements daselbst, und zwar die Aktiengesellschaft für Seilindustrie, die Tabakfabrik von Karl Leoni, die Gummi- und Celluloidfabrik und die Fabrik von Gummiwäsche von Lenel, Benfinger und Komp. Hiernach betheiligte sich der Großherzog an dem Festmahle des Rhein-Neckar-Militär-gewerbandes und besichtigte sodann das Rathhaus, in welchem die Vorstellung des Gemeinderathes statt hatte. Vor dem Rathhaus wurde der Vorbeimarsch der Kriegervereine abgenommen. Alsdann besuchte Seine Königliche Hoheit die katholische Kirche und begab sich von da nach dem Plage, wo unter Höchstseiner Anwesenheit die Enthüllung und Einweihung des Kaiser- und Kriegerdenkmals vorgenommen wurde. Nach dieser Feier betheiligte Seine Königliche Hoheit sich noch an dem Bankett der Kriegervereine, bei welchem Höchstderfelbe die alten Soldaten mit einer längeren Ansprache beehrte. Die Rede Seiner Königlichen Hoheit hatte im Wesentlichen nachstehenden Wortlaut:
Ich ergreife gerne diese Gelegenheit, Ihnen Allen auszusprechen, wie dankbar ich bin, einer Feier haben anzuwohnen zu können, welche bestimmt war, die großen Ereignisse der Vergangenheit dem Gedächtniß künftiger Geschlechter einzuprägen. — Das heute enthaltene Denkmal ist ein würdiger Ausdruck der

Ehrfurcht, welche wir den tapferen Kriegern zollen, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben für's Vaterland opferten; es ist aber auch der Ausdruck der Dankbarkeit für die erkämpfte Freiheit und Größe des deutschen Reichs. — Diese Dankbarkeit zu pflegen, sie mehr und mehr zur Erkenntniß der heranwachsenden Generationen zu bringen, ist für uns Alle eine werthe und wichtige Aufgabe. Da es ist eine Pflicht, in diesem Sinne zu wirken, die immer dringender wird, je mehr wir wahrnehmen können, daß schon vielfach vergessen wird, welche Vorzüge der deutschen Nation aus den Erfolgen der Jahre 1870—71 zu Theil geworden sind. Vielfach wird die erlangte Macht und Größe nicht genug nach ihrem wahren Werthe geschätzt, weil die Zahl Derjenigen, welche die frühere Ohnmacht und Zerissenheit durchlebten, immer kleiner wird. Daher ist es besonders werthvoll, auf den Besitz so schätzbare Güter hinzuweisen und den Dank dafür, wie heute geschehen, öffentlich zu bekunden.

Das sind Thaten, die von dem Willen zeugen, die Kraft der Nation ungeschwächt zu erhalten, ja sie mehr und mehr zu entwickeln, damit neben der Kraft die Fähigkeit, sie anzuwenden, und die Bereitschaft verleihe, jederzeit für den Bestand des Reichs in ganzer Stärke einzutreten. Was dazu erforderlich ist, das haben Sie Alle in der Schule des Heeres gelernt und sich überzeugen dürfen, daß nur eine feste Gliederung, ein unbedingter Gehorsam, eine freundliche Hingebung zu dem Erfolge führen, der erreicht werden muß, damit große Aufgaben gelingen können. Nicht knechtischer Gehorsam, sondern der feste gute Wille, sich unterzuordnen, um in großer Gemeinschaft wirksam zu sein, das zeichnet den Soldaten aus, der durch gründliche Erziehung die Ueberzeugung erlangt hat, daß die Disziplin die Grundlage aller Ordnung ist.

Im Laufe dieses Jahres habe ich Veranlassung genommen, den Militärvereinen zu empfehlen, mit Wort und That für die Ehre und Macht des Reichs einzustehen. Wie sehr das befolgt wurde, war erfreulich wahrzunehmen. Auch heute ermahne ich Sie zu gleicher Thatkraft. Es gilt, die vaterländische Gesinnung sowohl für's Reich als für die Heimat mit ganzer Liebe zu bekunden und für die Ordnung in Staat und Heer muthig einzutreten.

Mit dieser Mahnung nehme ich Abschied von Ihnen und rufe aus treuem deutschen Herzen ein freundliches Hoch dem tapferen deutschen Heer!

Am 6 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Mannheim. Abends wohnte der Großherzog der Festvorstellung im Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater bei. — 17. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing gestern Vormittag 8 Uhr im Großherzoglichen Schlosse den Stadtrath und den Stadtverordnetenvorstand von Mannheim. Alsdann besichtigte Höchstderfelbe unter Führung des Oberbürgermeisters Beck das Volksbrauereibau,

die Knabenwaisenanstalt Wespin-Stiftung, den neuerbauten Viehhof, das neueröffnete Realschulgebäude und die städtische Kanalisation beim Fremdeneingang. Bei der Friedrichs-Brücke (Neckarbrücke) bestieg der Großherzog einer Einladung der Stadt Mannheim folgend, einen Salondampfer, der sich, geleitet von zahlreichen anderen Dampfbooten, neckarabwärts in Bewegung setzte. An der Neckarpitze verließ der Großherzog das Schiff zur Besichtigung der beiden Petroleum-Tank-Anlagen, derjenigen von Both und der deutsch-amerikanischen. Am Etablissement der Lagerhausgesellschaft wurde nach Besichtigung desselben das Dampfboot wieder bestiegen, welches den Rheinhafen durchfuhr und sich dann rheinaufwärts wandte, wobei die im Bau begriffenen Rheinquai-Anlagen in Augenschein genommen werden konnten. Alsdann ging die Fahrt abwärts und in den Floßhafen, in welchem die Sanitätsabtheilung des Kriegervereins Aufstellung genommen und eine Sanitätsübung an einem Schiffe vorbereitet hatte. Seine Königliche Hoheit verließ das Schiff bei der Zellstofffabrik Waldhof, widmete dieser und der Spiegelfabrik Waldhof einen längeren Besuch und kehrte von da nach 6 Uhr zu Wagen nach dem Schlosse zurück. Um 7 Uhr folgte Höchstderfelbe der Einladung der Stadt zu einem großen Festmahle im Stadtpark und verweilte daselbst bis zum späten Abend.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Höchster Staatsministerialentscheidung vom 24. v. M. gnädigst anzuordnen geruht, daß im 37. Wahlbezirk (Stadt Durlach) für den freiwillig ausgetretenen Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung, Altbürgermeister K. Friderich in Durlach, eine Ersatzwahl vorgenommen und mit deren Leitung der Grobsh. Oberamtmann Muth in Rastatt beauftragt werde.

* Durlach, 17. Okt. [Landtagswahl.] Bei heutiger, zahlreich besuchter Besprechung der Wahlmänner wurde Herr Privatmann Karl Eglau von hier einstimmig als national-liberaler Kandidat aufgestellt.

* Durlach, 18. Okt. Gestern Abend sind die Rekruten des hiesigen 2. Bataillons des

Feuilleton.

Die Tochter des Ostrichen.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Der Pfarrer und Adalbert hatten das Pfarrhaus erreicht — der erstere machte sich zum Ausgehen bereit.

„Darf ich Sie begleiten?“ fragte Adalbert.

„Nein, Herr Baron! halten Sie sich ruhig daheim, ich werde ein sicheres Anst für Sie suchen! Ich kenne diesen Douanen-Lieutenant. Er schreckt vor keiner Gewaltthat zurück, sobald sein Verdacht und sein Haß einmal geweckt sind, was Beides hier der Fall zu sein scheint.“

Der Pfarrer ging, Adalbert blickte ihm düster nach, was kümmerte ihn der Haß eines Franzosen, seitdem Theda ihn so kalt von sich gestoßen? Er fühlte es seit dem gestrigen Abend erst ganz und voll, wie sehr er sie liebte, wie das Leben ohne sie werthlos für ihn geworden und wie gleichgiltig ihm im Grunde der Gedanke an sein Schicksal lieb.

Der Pfarrer lebte hier in dieser Ginde ohne Familie, eine alte Verwandte besorgte seinen Haushalt, und doch war sein Geist so jugendlich

frisch, sein Herz so kindlich fromm, so menschenfreundlich geblieben; die unmittelbare Berührung mit der Natur hatte sein Gemüth rein und unverfälscht, voll Liebe und verjöhnender Milde erhalten.

Adalbert beneidete ihn um diesen Schatz, er fühlte sich selber so arm, so niedrig und unwürdig dagegen; am liebsten hätte er in diesem Augenblick ein vom wildesten Sturme gepeitschtes Meer vor sich gesehen, um im gebrechlichsten Rahne damit zu kämpfen und in den Wogen unterzugehen.

Er seufzte tief und schmerzlich und setzte sich dann an des Pfarrers Schreibtisch, wo er ein Blatt nach dem andern durchlas, ohne in den ruhigen Predigtworten einen Frieden zu finden, nach dem seine Seele lechzte.

Aus der Wüste seines Lebens ragte nur eine einzige, erquickende Dase empor. Theda's Liebe — mit der er leichtsinnig gespielt, die für ihn verloren schien auf ewig.

Küftig schritt der würdige Pfarrer im sonnigen Morgenlicht dahin; seine Seele, sonst so empfänglich für die hehre Schönheit der Natur, war nur ausschließlich mit der Sorge um den Flüchtling beschäftigt, die ihn ganz außerordentlich bewegte; selbst die spielenden Kinder am Strande sahen ihm erstaunt nach,

daß er ihren fröhlichen Gruß völlig unbeachtet ließ; war doch der Greis ihr lieber Freund, den sie stets eine Strecke zu begleiten pflegten.

„Guten Morgen, Herr Pfarrer!“ tönte es plötzlich an seiner Seite.

Er schaute fast erschreckt empor.

„Schönen Dank, Frau Amke!“ versetzte er freundlich; „nun wie geht's?“

„O, leidlich gut, Herr Pfarrer! Haben es sehr eilig, wie ich sehe.“

„Für Euch nicht,“ lächelte er mild, „habt vielleicht ein Anliegen an mich?“

„Ja, Herr Pfarrer, ich wollte just zu Ihnen.“

„Nun, da trifft sich's ja gut, Amke — was habt Ihr denn auf dem Herzen?“

„Die Theda Harms scheidet mich eigentlich, Herr Pfarrer!“

„Ah!“ rief dieser, überrascht stehen bleibend, „was will die kleine Theda, ist ihr Vater vielleicht schon heimgekehrt?“

„Nein, Herr Pfarrer! — es ist von wegen dem Fremden, den sie gestern Abend zu Ihnen geschickt; sie läßt anfragen, ob der Herr Pfarrer ihm Obdach gewährt.“

„Er hat es bei mir gefunden,“ unterbrach der Pfarrer sie rasch, „klüger hätte sie gethan, nicht weiter darüber zu reden, die unschuldige

1. Badischen Leibgrenadier-Regiments Nr. 109 eingetroffen.

Die Bad. L.-Ztg. schreibt: „Der Freiburger Bote für Stadt und Land vom 15. d. M. enthält einen den Rücktritt des Abg. Friderich erörternden Artikel, welcher demselben schwere Benachtheiligungen der Großh. Staatskasse vorwirft. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß an diesen Beschuldigungen kein wahres Wort ist und daß Friderich bereits Auftrag erteilt hat, Privatklage wegen Beleidigung gegen den Freib. Bote zu erheben.“

Aus dem Amtsbezirk Durlach, 17. Okt. Wie ein demokratischer Landtagskandidat für seine Person die Wahlagitator betreibt, glauben wir doch der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen. Kommt da der Kandidat B. von J. in eine Gemeinde des Pfingstthals, macht dem Altbürgermeister einen Besuch, stellt sich als demokratisch-freimüthiger Landtagskandidat vor und bittet den Herrn Altbürgermeister, doch in der Gemeinde für seine Kandidatur thätig zu sein, damit die zu wählenden Wahlmänner ihm die Stimmen geben. Der Altbürgermeister, um ihn los zu werden, schickt ihn zu 2 andern Bürgern, den Herren M. und L., an diese stellte der Kandidat dasselbe Ansinnen, beide Männer wiesen ihn jedoch mit dem Bemerkten ab, daß in der betr. Gemeinde für ihn nichts zu machen wäre, er möge seine Mühe sparen; ja sie gaben ihm den Rath, er solle seine Kandidatur aufgeben, da er doch keine Aussicht auf Erfolg habe; verbüßt und betrübten Herzens ging der Kandidat von dannen. Wie wir hören, soll B. diese Manöver auch in verschiedenen andern Gemeinden versucht haben, ob mit oder ohne Erfolg ist uns nicht bekannt. Ein Commentar zu einer solchen Wahlmache scheint überflüssig.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Okt. Graf Herbert Bismarck war am Donnerstag und Freitag Gast der Kaiserin Friedrich in Homburg v. d. Höhe. Die Kaiserin bekundete ein lebhaftes Interesse an dem Befinden des Fürsten Bismarck.

Berlin, 16. Okt. Der Reichskanzler Caprivi hat unterm 30. September ab Karlsbad bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt gegen den Herausgeber der Zeitschrift „Zukunft“ Maximilian Harden wegen Beleidigung bezüglich seiner Amtsthätigkeit, begangen durch einen Artikel „Das Caprividenkmal“ in Nummer 41 und „Die Bilanz des neuen Kurses“ in Nummer 45 des ersten Jahrganges.

Köln, 15. Okt. Ueber das gestern Abend gegen 11 Uhr in der Nähe von Krefeld stattgehabte Eisenbahnunglück liegt bis jetzt Folgendes vor: Der Personenzug 245, der hier in Köln um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abfuhr, gerieth auf der Strecke Krefeld-Kempen infolge falscher Weichenstellung in das linke Geleise, das für die aus der Richtung Wenko-Kempen nach Krefeld

und Neuz fahrenden Züge bestimmt ist. Infolgedessen stieß dieser Zug mit dem um 11 Uhr 5 Minuten in Köln fälligen Bliffinger Schnellzug Nr. 244 unweit der Station Krefeld auf offener Strecke zusammen. Der Zusammenprall der beiden Züge war ein ganz gewaltiger. Der Schnellzug fuhr mit solcher Wucht auf den Personenzug, daß mehrere Personenwagen, sowie beide Packwagen vollständig zertrümmert wurden. Durch den heftigen Zusammenstoß entstand in den Packwagen des Personenzugs 245 eine Explosion des Gasbehälters, wodurch der Packwagen in Brand gerieth. Die in demselben befindlichen Personen, der Packmeister und der Zugführer Helmich, der schon über 25 Jahre fährt, erlitten hierbei schlimme Brandwunden. Außer ihnen wurden noch verletzt: die beiden Heizer der Lokomotiven, der Zugführer des Schnellzugs, ein Schaffner und ein Reisender. Man schaffte alle 7 Verletzte nach Krefeld in das dortige Krankenhaus. Der Schaden an Material ist ganz bedeutend, da beide Lokomotiven stark beschädigt und außerdem beide Packwagen, Tender und 3 Personenwagen zertrümmert wurden; man schätzt den Materialschaden auf 25—30 000 Mark. Der Betrieb wurde auf einem Geleise aufrecht gehalten. Die Untersuchung wurde durch das Betriebsamt in Krefeld sofort aufgenommen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis zum heutigen Abend.

Greifswald, 17. Okt. Auf den Grafen und die Gräfin Blücher in Wiekow wurde durch den herrschaftlichen Gärtner ein Attentat verübt. Der Graf ist todt, die Gräfin schwer verwundet. Der Mörder hat sich selbst entleibt.

Oesterreichische Monarchie.

Pest, 16. Okt. Erzherzog Albrecht reist am Samstag nach Dresden als Vertreter des Kaisers zum militärischen Jubiläum des Königs von Sachsen; von dort geht er nach Berlin, um für seine Ernennung zum Feldmarschall zu danken.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Der Marschall Mac Mahon ist heute Vormittag 10 Uhr auf Schloß Laforet gestorben.

Marie Patrice Maurice de Mac Mahon, Herzog von Magenta, war geboren am 28. November 1808 zu Sully bei Autun als Sproß einer nach dem Sturze der Stuarts nach Frankreich ausgewanderten irischen Familie. In seinem 22. Lebensjahre ging er als Husarenlieutenant nach Afrika, kam auf ein Jahr nach Frankreich zurück und blieb dann lange Jahre in Algier. Bei dem Sturm auf Konstantine 1837 zeichnete sich Mac Mahon aus und erhielt drei Jahre später ein Jäger-Bataillon. 1848 wurde er Brigadegeneral und Gouverneur der Provinz Oran und dann der Provinz Konstantine. 1852 wurde er zum Divisionsgeneral befördert, kehrte drei Jahre später nach Frankreich zurück und nahm am Krimkrieg Theil. Nach dem Sturm auf den Malatow wurde er Senator. Nach Theilnahme an den Kämpfen gegen die Stabulen zog er in Italien als Befehlshaber des II. Armeekorps gegen Oesterreich zu Felde, wo er 1859 für den rechtzeitigen Vorstoß auf Magenta in der Schlacht des 4. Juni den Titel eines „Herzogs von Magenta“

erhielt. Im Kriege gegen Deutschland führte er den Oberbefehl über den auf Strassburg sich stützenden rechten Flügel der französischen Aufstellung. Bei Wörth wurde er nach äußerst tapferem Widerstande besieg, in dessen Verlauf ihm der Rückzug über Zabern nach Chalons, wo er ein Heer von 120 000 Mann sammeln konnte, welches er auf Befehl von Paris gegen Metz zum Entsatz von Metz führen sollte. Er wurde jedoch nach Sedan abgedrängt, wo er am Morgen des Schlachtages schwer verwundet wurde und den Oberbefehl an Ducrot abgeben mußte. Nach dem Kriege befehligte er das Heer der „Versaillais“ gegen die Commune. Nachdem Thiers als Präsident der Republik am 24. Mai 1873 gestürzt worden war, übernahm Mac Mahon wenn auch zögernd das Amt, und nun begannen die Monarchisten die Arbeit der Wiederherstellung des Königthums, die aber an dem Eigensinn des Grafen Chambord scheiterte. Am 20. November wurde Mac Mahon seinem Wunsch gemäß die Amtsbauer auf sieben Jahre bewilligt, auch von den Republikanern, denen dies Mac Mahon durch seine Loyalität gegenüber dem Willen der Monarchisten galt. Seine Thätigkeit galt besonders der Umgestaltung des Heeres und der Stärkung der Grenzverteidigung. Dem wachsenden Einfluß der Republikaner im Heere wich er und gab am 30. Januar 1879 seine Entlassung. Gröny war sein Nachfolger. Nach dem Rücktritt von der Präsidentschaft hat er sich politisch ruhig verhalten. Die Achtung aller Franzosen begleitet den tapferen Soldaten und loyalen Politiker in das Grab. Sein von Magenta herkommender Marschallstitel war neben demjenigen des Marschalls Canrobert noch der einzige. Die Marschallswürde wird in der Republik nicht erneuert.

Paris, 17. Okt. Die Regierung beschloß, die Beisetzung des Marschalls Mac Mahon auf Staatskosten zu veranstalten und die Familie des Marschalls um die Genehmigung zu ersuchen, die Leiche im Invalidendom beizusetzen.

Paris, 15. Okt. Carnot erhielt auf seine anlässlich der Ankunft der russischen Flotte abgeschickte Depesche sofort ein Antworttelegramm des Czaren. Gestern Abend hat Carnot neuerdings nach Fredensborg telegraphirt anlässlich des Besuchs der französischen Schiffe seitens des Czaren in Kopenhagen.

Paris, 17. Okt. Admiral Avelan und die russischen Marineoffiziere trafen heute Vormittag um 9 Uhr hier ein. Auf dem Yvoner Bahnhofe und in dessen Umgebung hatten sich ungefähr 100 000 Personen eingefunden. Bei der Fahrt durch die Stadt riefen die Anwesenden Vive la Russie! und die von dem Empfange sichtlich tief gerührten Russen antworteten Vive la France!

Die langathmigen Berichte über den Russenempfang in Toulon leiden unverkennbar an einer gewissen Monotonie. Immer wieder Diners und Dejeuners und sonstige Festlichkeiten zu Ehren der russischen Gäste, immer wieder abwechselndes Spielen der Marseillaise und der russischen Nationalhymne bei dem geringsten Anlaß, immer wieder dieselbe gegenseitige Beweistrückerung in den zwischen Franzosen und Russen gewechselten Begrüßungsreden und sonstigen oratorischen Kundgebungen und immer auf's Neue Hervorhebung der angeblich unlöslichen Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland — das ist der Hauptindruck, den die Toulouner Festberichte auf den un-

Sache erhält in jetziger Zeit gar leicht einen verdächtigen Anstrich.“

„Nun, sie hat auch mit weiter Niemand darüber geredet, als mit mir, die den Fremden selber gesehen und gesprochen; es war noch hell genug, daß der Keno Focke ihn ebenfalls sehen konnte, Herr Pfarrer!“

„So, so, der Keno Focke hat ihn gesehen, das erklärt mir freilich Alles.“

„Ja, er hat's auch sogleich an die rechte Glocke geschlagen; deswegen hat mich Theda, weil sie gar betrübt und ängstlich ist, daß dem armen Menschen, der vielleicht ein Verfolgter sei, Leids von den Franzosen geschehen könne, mich doch nach seinem Schicksal zu erkundigen.“

„Gut, gut, Frau Amke!“ nickte der Pfarrer, „es ist immer besser, wenn man genau weiß, woher der Wind weht, bevor man in die See stechen will. Ihr seit immer eine brave Seele gewesen, der man schon unbedingt vertrauen kann. Auch ich war gerade auf dem Wege zur Theda, wenn die Sache aber so steht, ich meine von wegen dem Keno Focke, dann thut's nicht gut, ihm den Weg zum Berrath auf's Neue zu zeigen. Amke, würdet Ihr eine Gefahr nicht achten, um ein gutes Werk zu thun?“

„Gewiß nicht, und erst recht nicht, wenn's der Herr Pfarrer mir empfiehlt.“

„Gut, so hört mich an; der Fremde, den ich beherberge, ist ein von den Franzosen Verfolgter, ein unglücklicher deutscher Landsmann, der nichts weiter verbrochen, als daß er sein Vaterland mehr, als den Franzosen angenehm ist, geliebt hat. Sein Aufenthalt in meinem Hause ist bereits verrathen, man hat ihn heute Morgen schon inquirirt, noch schützt ihn ein Papier, doch höchstens nur bis heute Abend, dann muß er in ein anderes Versteck. Ich dachte dabei an Theda Harms, was jetzt unmöglich geworden, man würde ihn dort zuerst suchen.“

„Dann will ich den Verfolgten in meinem Häuschen verbergen.“ sprach Amke entschlossen.

„Das war soeben auch mein Gedanke.“ nickte der Pfarrer, „mit Anbruch der Dunkelheit wird er heimlich zu Euch kommen, das Uebrige müssen wir alsdann dem Herrgott überlassen, der bis hierher seine Schritte geleitet hat. Es ist ein Unglück, daß Enno Harms nicht daheim ist, da nur er allein ihm, wenn Rettung möglich ist, fortzuhelfen vermag.“

„Ja, der Fischerkönig, vor dem selbst die Franzosen Respekt haben, würde ihn schon retten, Herr Pfarrer! — Ich will nun rasch wieder in's Dorf gehen, damit der Keno Focke, diese listige Schlange in unserem Paradiese, uns nicht beisammen sieht, Herr Pfarrer!“

„Gott mit Euch, gute Amke! — Ach, wie glücklich könnte die Menschheit leben, wenn der Böse nicht immer so eifrig beflissen wäre, Unkraut unter den Weizen der wahren Bruderliebe zu säen und das Gute zu ersticken.“

Der Pfarrer drückte der resoluten Wittve die Hand und kehrte langsam heim, von den sorgenvollen Gedanken noch schwerer gedrückt als vorher, da ihn der Berrath seines Pfarrkundes wie Feuer auf der Seele brannte und er in seinem Gewissen mitlitt für die schlechte That.

Frau Amke aber hütete sich wohl, sogleich zu Theda zu gehen, erst im Laufe des Tages, als der Zufall es fügte, theilte sie ihr in der Eile das Nothwendigste mit, ohne zu ahnen, welche tödtliche Angst sie damit in die Seele des jungen Mädchens goß, die den Mann ihrer ersten und einzigen Liebe von den furchtbarsten Gefahren umringt sah, ohne einen Ausweg der Rettung zu entdecken, da sie des Vaters Heimkehr nicht vor dem nächsten Abend erwarten konnte.

Der Gedanke, daß er bis dahin um jeden Preis schon gerettet sein müßte, versetzte die Unglückliche in einen Zustand, der an Wahnsinn grenzte.

(Fortsetzung folgt.)

betheiligten Zuschauer machen! In Paris, wo der russische Admiral Nowikoff mit fünfzig seiner Offiziere im Laufe des Dienstag eintreffen wollte, wird's natürlich in dieser Tonart mit Grazie weitergehen, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß der Russenenthusiasmus der jüden Pariser noch besondere Purzelbäume schlägt. Nicht müde wird dabei der Chorus der französischen Blätter einstimmig zu versichern, wie erst die französisch-russische Freundschaft der Welt eigentlich den Frieden wahre, und die russische Presseorgane beginnen diesen Ruf bereits nachzubeten. Die Franzosen und die Russen vereint als die einzigwahren Hüter des europäischen Friedens — wer lacht da?

Paris, 16. Okt. Der Komponist Gounod litt einen Schlaganfall. Der Zustand des 75jährigen Meisters ist hoffnungslos.

Spanien.

* Vor Mellila scheint eine Art stillschweigender Waffenruhe zwischen den Spaniern und den Kabylen zu herrschen, wenigstens verlautet schon seit mehreren Tagen nicht das Mindeste über irgend eine militärische Aktion zwischen beiden Parteien. Ob es überhaupt zu größeren kriegerischen Ereignissen an der Nordküste von Marokko kommen wird, bleibt noch abzuwarten, offenbar haben die Kabylen ihrerseits keine Neigung, einen nochmaligen energischen Angriff auf Mellila zu unternehmen, während die Spanier ihrerseits noch immer keine Miene machen, offensiv gegen die Kabylen vorzugehen. Doch ist in Algieras, dem befestigten Hafen an der Bucht von Gibraltar, ein aus fünf Schiffen bestehendes spanisches Geschwader angekommen, welches vermuthlich nach Mellila gehen soll.

Italien.

* Inzwischen ist an der italienischen

Küste das Gegenstück zu dem russischen Flottenbesuche in Frankreich in Szene gegangen. Am Montag traf das englische Mittelmeergeschwader unter Admiral Lord Seymour, aus den griechischen Gewässern kommend, in Tarent ein, woselbst dem Geschwader ein begeisteter und glänzender Empfang bereitet wurde. Namens der italienischen Flotte wurden die englischen Gäste durch den Admiral Corfi begrüßt, der an Bord des Panzerschiffes „Italia“ schon am Samstag in Tarent eingetroffen war. In Neapel, wohin sich das englische Geschwader von Tarent aus begibt, erwartet dasselbe eine besonders demonstrative Aufnahme, ebenso in Genua. Die Nachrichten darüber, ob sich König Humbert nach Genua zur Begrüßung und Besichtigung des englischen Geschwaders begeben wird, lauten noch widersprechend.

Rumänien.

* Ein für die Zukunft der Hohenzollern-Dynastie in Rumänien erfreuliches und bedeutames Ereigniß meldet der Telegraph. In Schloß Pelesch in den Vorbergen der Karpathen ist die Gemahlin des rumänischen Thronfolgers, Maria, geborene Prinzessin von Edinburgh, von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Mit der Geburt des ersten Großneffen des Königs Karl erfährt die Dynastie des jetzigen rumänischen Herrschers unverkennbar eine neue Festigung in seinem Volke, wofür schon äußerlich die zahlreichen Kundgebungen freudiger Theilnahme zeugen, die dem Könige anlässlich der Geburt des künftigen Thronerben aus dem ganzen Lande zugegangen sind.

Amerika.

* Die aufständischen brasilianischen Kriegsschiffe unter Admiral de Mello, ebenso

alle übrigen im Dienste der Insurgenten stehenden Fahrzeuge, ferner die Befestigungen, die dem Aufstande zum Stützpunkt dienen, wie überhaupt alle diejenigen, die der aufständischen Sache ihre Beihilfe leihen, sind in einer besonderen Kundgebung der Regierung des Präsidenten Peiroto als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt worden. Es heißt dies, daß jeder Theilnehmer am Aufstand ohne Weiteres füsiliert werden kann, wenn er der jetzigen brasilianischen Regierung in die Hände fällt. Die Sache muß für Peiroto nicht zum Besten stehen, wenn seine Regierung mit solchen zweifelhaften Mitteln gegen die Insurgenten aufzutreten genöthigt ist.

Verchiedenes.

Gießen, 10. Okt. Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier, sagt ein altes Sprichwort. Auf welche Irrpfade aber einen Menschen unter Umständen die süße Macht der Gewohnheit zu treiben vermag, beweist folgender, von der „Frankf. Ztg.“ erzählte Vorfall: Von dem Zugpersonal der Bahnstrecke Deutz-Gießen war wiederholt auf der Station Dillenburger gemeldet worden, daß ein Mann überfahren worden sei, ohne daß man je den Körper des vermuthlich Verunglückten gefunden hätte. Als nun kürzlich der Führer einer einzeln daherkommenden Lokomotive wiederum einen Körper auf dem Bahngleise bemerkte, brachte er die Maschine zum Stehen, und es gelang ihm in Gemeinschaft mit dem Heizer, in dem vermeintlichen Selbstmordkandidaten einen Dillenburger Arbeiter zu ermitteln, der aus sträflichem Uebermuth nach seiner eigenen Aussage schon acht Bahnzüge über sich hatte dahinbrausen lassen!!!

Die Förderung der Fischzucht betreffend.

Nr. 20,072. Der badische Fischerei-Verein in Freiburg ist für die bevorstehende Sezzeit wie in früheren Jahren in der Lage, von solchen edlen Fischarten, welche sich zur Auszucht in die inländischen Fischwasser eignen, befruchtete Eier, sowie Brut in beliebiger Menge und vollkommen gesunder Beschaffenheit nach jedem Orte des Landes abzugeben.

Derselbe liefert:

das Tausend bebrütete Eier von Bachforellen und Rheinlachsen zu	3 M
Lachsforellen-Bastarden, Ritzern (Saiblingen) und Seeforellen zu	4 "
Felchen zu	1 "
Aeschen zu	2 "
Bachsaiblingen zu	5 "
Regenbogenforellen zu	6 "
die Fischbrut das Tausend von Bachforellen, Rheinlachsen, Lachsforellen-Bastarden, Ritzern (Saiblingen), Bachsaiblingen und Seeforellen zu	12 "
Regenbogenforellen zu	15 "
Felchen zu	2 "
Aeschen zu	5 "
jungen Aalen zu	10 "
Flußkrebs mit Eiern, hundert Stück zu	5 "
ein- und zweijährige Karpfen, das Hundert zu	5-10 "
lebende Flußperlmuscheln, das Hundert zu	5 "

Eine Belehrung über die zweckmäßigste Behandlung von Eiern und Brut wird auf Verlangen von dem Fischerei-Verein jederzeit erteilt. Die Besitzer von Fischwassern werden hierauf aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß, da die zur Versendung geeignete Zeit bevorsteht, die Bestellungen von Bachforellen-, Rheinlachs-, Lachsforellen-Bastard-, Saibling-, Seeforellen-, Felchen-, Bachsaibling- und Regenbogenforelleneiern sowie von Perlmuscheln

vor dem 1. Dezember d. Js.

und die Bestellungen von Fischbrut jeder Art sowie von Zuchtkrebsen vor dem 1. März 1894

bei dem Vorstand des badischen Fischerei-Vereins in Freiburg zu erfolgen haben.

Damit der künstlichen Fischzucht immer mehr Eingang verschafft und die Ausübung derselben auch bei weniger günstigen Wasserhältnissen ohne erheblichen Kostenaufwand ermöglicht werde, empfiehlt der Fischerei-Verein auf's Neue die Anschaffung von sog. „Kalifornischen Bruttrögen“, welche mit Rücksicht auf ihre Beschaffenheit und den geringen Raum, den sie einnehmen, bei kleinerem Betriebe allen anderen Apparaten gegenüber den Vorzug verdienen. Dieselben sind aus Zinkblech gefertigt und mit Delfarbanstrich versehen. Ein solcher Apparat vermag etwa 5000 Eier von Forellen und etwa 10000 Eier von Felchen bezw. junge Fische aufzunehmen.

Der Fischerei-Verein übernimmt Bestellungen auf Bruttröge und

liefert solche zum gleichen Preise — 9 Mark — wie vorher. Eine kurze Anleitung über den Gebrauch dieser Apparate wird demselben jeweils angeschlossen.

Durlach den 13. Oktober 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holtmann.

Die Wahl eines Abgeordneten zur II. Kammer der Landstände für den 38. Wahlbezirk betreffend.

Nr. 20,352. Die Bürgermeisterämter des Bezirks machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Anzeigen der Wahlkommissionen über das Ergebnis der Wahlen (§. 50 der Wahlordnung) mit den Wahlakten noch am Abend des 19. Oktober d. J. dem Bezirksamte durch zuverlässige Boten, womöglich durch ein Mitglied der Wahlkommission überreicht werden müssen.

Durlach den 16. Oktober 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holtmann.

Die Förderung der Pferdezucht, hier die Prämiiung von Zuchtkuten und die Ertheilung von Freideckscheinen betreffend.

Nr. 20,385. Die mit früherer Verfügung auf Donnerstag den 19. Oktober d. J. nach Wilferdingen anberaumte Tagfahrt zur Stutenprämiiung wird wegen der an diesem Tage stattfindenden Wahlmännerwahl nicht abgehalten.

Dies machen wir mit dem Anfügen bekannt, daß anderweite Tagfahrt zur Stutenprämiiung später festgesetzt werden wird.

Durlach den 11. Oktober 1893.

Großherzogliches Bezirksamt:
Holtmann.

Ersvorladung.

Margaretha geb. Nieß von Auerbach und vor 40 Jahren nach Amerika ausgewandert und dort mit einem N. Schaufele verheiratet und seit 14 Jahren vermißt, ist zur Erbschaft ihres Vaters Schwester, Namens Margaretha geb. Nieß, Ehefrau des Landwirths Philipp Welte von Untermuschelbach, gesetzlich mitberufen und wird hiermit aufgefordert, sich

binnen zwei Monaten zu melden, widrigenfalls deren Dasein nicht anerkannt wird.

Durlach, 9. Okt. 1893.

Der Großh. Notar:
A. Schmitt.

Bekanntmachung.

Die Vertilgung der Raupen betreffend.

Die Besitzer von Obst- und Bierbäumen und Geträuchern in Gärten, Höfen und Weinbergen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie Eisenbahndämmen werden aufgefordert,

längstens bis 1. Februar 1894 dieselben von Raupennestern zu reinigen und letztere zu vertilgen, andernfalls neben der polizeilichen Bestrafung die Vertilgung der Raupennester auf Kosten der säumigen Besitzer angeordnet würde.

Durlach, 14. Okt. 1893.

Das Bürgermeisteramt:
H. Steinmetz.

Bekanntmachung.
Die Reinigung der Obstbäume von Misteln betr.
Sämtliche Besitzer von Obstbäumen werden hiermit aufgefordert, ihre von Misteln ergriffenen Bäume im Laufe des Monats November zu reinigen.

Die Reinigung geschieht, wenn die Mistel an der Spitze eines Astes sitzt, durch Wegschneiden der Astspitze, wenn sie am oberen Theil des Astes sitzt, dadurch daß die Mistel mittels eines scharfen Messers tief ausgeschnitten und die Schnittfläche sodann mit Steinkohlentheer bestrichen wird.

Zu widerhandelnde werden mit Geldstrafe bis zu 20 M belegt.
Durlach, 15. Okt. 1893.

Das Bürgermeisteramt:
H. Steinmetz.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktwertehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Frucht-Gattung	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilo	Stück	Kilo	Stück	
Berren, neuer	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafcr, alter	—	—	—	—	—
Hafcr, neuer	1800	2100	8	50	—
Einfuhr	1800	2100	—	—	—
Aufgestellt waren	300	—	—	—	—
Vorrath	2100	—	—	—	—
Verkauft wurden	2100	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 5 Kilogr. Schweinefleisch 90-100 Pf., Butter 130 Pf., 10 St. Eier 65 Pf., 20 Liter neue Kartoffeln 75 Pf., 50 Kilogr. Feu M. 7.-, 50 Kilogr. Stroh (Roggen) M. 3.25, 50 Kilogr. Dinkelstroh M. 3.-, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 44, 4 Ster Lammholz M. 32, 4 Ster Fichtenholz M. 32.

Durlach, 14. Oktober 1893.
Das Bürgermeisteramt.

[Durlach.] Wilhelm Karcher's Kinder hier lassen

Montag den 23. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung auf sechs Jahre verpachten:

Gemarkung Durlach.
Acker.

1. Lgrb. Nr. 1744. 7 a 53 qm in der Beun, neben Johann Weiler und Geschwister Müller in Grözingen.

2. Lgrb. Nr. 6892. 8 a 16 qm in der Tache, neben Jakob Stolz Wth. und Adam Karl Rittershofer.

3. Lgrb. Nr. 7509b. 14 a 76 qm im Bergfeld, neben Heinrich Meier Ehefrau und Wilhelm Kaver Schmidt Ehefrau.

4. Lgrb. Nr. 4482. 14 a 8 qm auf dem Hinteracker, neben Spitalgut und Jakob Friedrich Diez, Garten.

5. Lgrb. Nr. 793. 13 a 30 qm in den Imbergärten, neben Christian Schindel und Karl Niede's Erben.
Durlach, 15. Okt. 1893.

Das Bürgermeisteramt:
H. Steinmetz.
Sieggrist.

Neuer Wein,
½ Liter 15 S., ¼ Liter 25 S., im Gaskhaus zur Sonne.

Nuß- & Brennholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Aue läßt nachstehendes Nuß- und Brennholz mit unverzinslicher

Vorgfrist bis 1. August 1894 öffentlich versteigern:

Montag den 23. Oktober,
Vormittags 9 Uhr:

83 Eichen, 12 Buchen, 5 Auzien, 1 Linde und 2 Fichten.

Dienstag den 24. Oktober,
Vormittags 9 Uhr:

180 Ster eichenes und gemischtes Scheit- und Brügelholz und 200 Stück Wellen.

Die Zusammenkunft ist beide Tage zu gedachter Zeit im Stillfeld bei der großen Linde.

Aue den 16. Okt. 1893.

Der Gemeinderath:
Born, Bürgermeister.
Kannier.

Ich offerire hiermit sämmtliche Suppenartikel,

sowie Knorr's Suppeneinlagen.

Alles in ganz frischer Waare, zu den billigsten Preisen.

Carl Vollmer Nachf.

Schönes Filderkraut

ist heute eingetroffen bei

Wilhelm Wagner am Markt.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Schopf, Schweinefäßen, Scheuer, Stall und Hofraße ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen

Jägerstraße 16.

Schellfische!!

treffen Donnerstag ein; ferner empfehle auf Freitag und Samstag

Bakfische.

Th. Holdmann, Zehntstraße 2.

Neue türkische Zwetschgen

sind eingetroffen und empfehle billigst.

Philipp Lager.

Wohnung von 2-3 Zimmern nebst Zugehör mit Werkstätte wird sofort oder auf 23. April zu mieten gesucht. Wer, sagt die Expedition d. Bl.

Filder-Sauerkraut

per Pfund 15 S. bei

Wth. Wagner am Markt.

Sämmtliche Farben,

trocken und in Del angerieben, sowie Lacke und Siccatis, rohes, gefochtes und gebleichtes Leinöl, Schellack, Glaspapier, Schmirgelleinwand, Pinsel etc. empfehle billigst

Carl Vollmer Nachf.

Eier, Eier,

italienische, frische Sendung, ist eingetroffen, ferner empfehle junge fette Gänse, Enten, Gähnen zu den billigsten Preisen.

Theod. Holdmann.

Geflügelhandlung, Zehntstraße 2.

Feinsten selbstgebrannten Caffee
in nur rein schmeckender Waare von M. 1.40 an pr. Pfund empfiehlt
Carl Vollmer Nachf.

Gebrüder Faber, Karlsruhe,
Marktplatz.

Durch große Masseneinkäufe sind in der Lage, unsere Artikel zu selten billigen Preisen anzubieten und bitten wir die Käufer, sich hiervon zu überzeugen.

Schwerster Hemdenflanel, pr. Mtr. M. 0.40.

Tuchflanel, doppelbreit " " " 1.10.

Buckskin für Herren- und Knaben-Anzüge " " " 2.40.

Ueberzieherstoffe " " " 4.50.

Schwerster Leinwölsch " " " 0.60.

Baumwollwölsch " " " 0.40.

Bettuchleine, volle Breite " " " 0.90.

Flanellbetttücher, das Stück M. 1.35, **Tischzeuge, Servietten,** fertige **Herrenhemden, Jägerhemden** u. s. w. zu den allerbilligsten Preisen.

Brautleute erhalten besondere Vergünstigungen.
Sonntags ist bis 4 Uhr geöffnet.

Die erste Schiffsladung in Maxau:

I. Dual. Nußkohlen,
" " **stückreiches Fettsäbrot,**
" " **Anthracitkohlen,**

ist für uns eingetroffen und bitten wir den Winterbedarf baldmöglichst aufgeben zu wollen, wofür wir jetzt noch billigste Preise stellen können.

Gebrüder Schmidt am Rathhause.

P.S. Vom 17.-28. Okt. können täglich ab Schiff Maxau und vom 18.-30. Okt. auch am Bahnhofe in Durlach geladen werden.

Unterzeichnete beabsichtigt einen Kurs für

Weiß- & Buntstickerei

abzuhalten. Anfang 1. November. Theilnehmerinnen wollen sich gefl. bis dahin melden.

Achtungsvoll
Frau Amalie Hölzle geb. Birmelin,
Kronenstraße 6, 2. Stod.

Weißer Rüben,

1¼ Viertel im Dechantenberg, sind zu verkaufen

Serrrenstraße 31.

Eine kleine Wohnung ist wegen Wegzugs sofort oder später zu vermieten

Sauptstraße 73.

Stallung oder Remise

wird womöglich gleich zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Laufmädchen

wird gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Dickrüben.

100 Zentner, sind zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Denie (Donnerstag) wird geschlachtet.

Grüner Hof.

Dickrüben.

50-60 Zentner, sind zu verkaufen

Kirchstraße 2.

Eine Mansarden-Wohnung von 2 Zimmern ist an eine kleine Familie oder einzelne Person sogleich oder später zu vermieten

Lammstraße 6.

Ein leeres Zimmer

für 2 Personen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Neu!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Das erste frauenärztliche Buch.
Für die Gattin u. Mutter in gesunden Tagen der beste Bewahrer vor Krankheit, in Krankheit der treueste sicherste Berater ist:
Das Frauenbuch
Ein ärztlicher Ratgeber für die Frau, in der Sammler und bei Frauen-Krankheiten von **Frau H. B. Adams Dr. med.**
Mit zahlr. Abbildungen. 14 Lieferungen à 50 Pfennig.
Zum erstenmale spricht hier zur Frau eine Frau als Arztin, deren Ruf durch eine langjährige Praxis schon weit hin gedungen ist. Mit diesem Verhältnisse wendet sich die Verfasserin des Frauenbuchs an alle Frauen, denen das Wohl ihrer selbst und ihrer Familie am Herzen liegt und belehrt sie über die Kenntnisse, welche für jede Frau, die ihren Beruf als Gattin und Mutter wahrhaft erfüllen will, unbedingt notwendig sind.
Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart.

Stadt Durlach.

Standesbungs-Anzüge.

Gestorben:

16. Okt.: Karl Friedrich, Bat. Karl Friedrich Welsch, Weißgerber, 10½ Wochen alt.

Retromon. Durlach und Verlag von H. T. H. Durlach